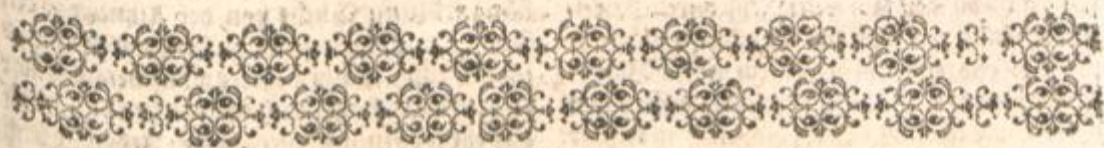


Krancke nicht auß dem Bett/oder auß der Scru-
ben komet. Wan es aber kalte Zeiten/so gebrauch
ich die feuchte Bänder nur bey der Nacht/bey Tag
aber die Trockne. Diese weis die Fuß zu binden o-
der einzuwicklen / ist bey mir gar gebräuchlig / vnd
bediene ich mich derselben in den Geschwären der
Fuß vnd Schenkel mit großem Nutzen / dann sie
behält die zufließende Feuchtigkeit / trücket vnd
stärcket das leidende Eild.

Der gemeine Pöbel / auch viel von den gemei-
nen Wundärzten verwerffen diese Weis / vnd
wollen keines wegs zugeben / daß man die zuflie-
sende Feuchtigkeit auß dem Leib gegen dem Ge-
schwär (welche sie für schädlich vnd zerstöretlich hal-
ten) mit den Binden zu ruck treiben oder auffhal-
ten solle. Dann sagen sie / wann dieselbe in dem
Leib hinderhalten werden / was ist anderst zuge-
warren / als der endliche Vntergang des ganzen
Leibs. Hier auff gib ich zur Antwort / vnd sage daß
zweyerley Feuchtigkeiten seyen die zu den Ge-
schwären fließen / ein natürliche / vnd ein überflüs-
sige / vnreine. Dann die Natur ob sie gleich klug
vnd vorsichtig gnug ist / auch allezeit deswegen
geschäftig vnd sorgfältig wie sie ihr absonderlich
Gemächte erhalte / jedoch so kan es nicht geschehen /
daß nicht mit der überflüssigen vnreinen Feuch-

tigkeit auch die löbliche mit in die Geschwäre ein-
fließe. Darzu hilfft die Wärme oder Haldigkeit / wie
auch die Schwäche des Eilds / welches zugleich
die überflüssige vnd gute auffasser / welche hernach
auch mit dem andern in dem leidenden Theil zer-
stört würden / nicht anders als wann in ein sin-
ckend Saß / oder wo vorhin ein saule Feuchtig-
keit darinn / ein köstlicher Wein gegossen wird. A-
ber / gesetzt im Fall es werde etwas von der über-
flüssigen Feuchtigkeit durch das Binden in dem
Theil ob dem Knye aufbehalten / so bezeuget doch
die tägliche Erfahrung / vnd lehret solches die Arg-
neykunst selbst / daß solches ohne einige Angele-
genheit des Krancken geschieht. Dann in dem
Waußstock ober dem Knye ist die eingepflanzte
Wärme stark vnd frisch / derowegen wann schon
daseibst etwas von Überflüssiger Feuchtigkeit
verbleibet / so laufft es darumb nicht zurück in den
Leib / sondern wird durch die angeborne Wärme
verbessert / vnd durch das vnempfindliche Auf-
dampffen / außgeleeret. Hier hat der aufrichtigste
Leser meine Meinung / von diesem sehr beschwer-
lichen Zustand / welches daß er mir außs beste
denken / vnd zu des Allerhöchsten Ehr vnd Ruhm
der Krancken anwenden wolle / ich von Herzen
wünsche.

E N D E



EPISTOLA

Oder

SENDSCHREIBEN

Von einem neuen seltsamen vnd wunderbarlichen

Mutterbruch vnd dem darauff

zu seiner Zeit erfolgten
REYSE DES SCHNITZERS

Oder

Deffnung der Mutter.

Neben andern zu wissen nützliche Sachen.

Geschrieben an

Guilhelmum Fabricium von Hilden vortreflichen Leib- vnd Wundarzt

Von

Michael Döring von Preßlaw der Philosophi vnd Medicin

Doctorn.

Vortreflicher lieber Herr Fa-
brici, Es ist schon ein ganges
Jahr verlossen / vnd gehet be-
reits in das ander / daß wir bee-
de vnserm alten vñ eilich Jahr
ihers üblichen Gebrauch nach
keine Schreiben mit einander
gewechselt. Dann das waren die letzten von dem
Herrn die ich den 10. Aprilis des vergangenen
1611. Jahrs an mich überschrieben empfangen.

Meine letzte aber / die ich in eben demselben Mo-
nat desselben Jahrs an den Herrn abgehen las-
sen. Ob der Herr etwas von denselben gesehen /
gelesen / oder nur etwas darvon gehört / das kan
ich nicht wissen / Sinre mahlen ich keine Antwort
von dem Herrn empfangen Ich hätte auch läng-
sten auff des Herrn letzte Schreiben geantwor-
tet / wann mir nicht wäre vergangnen Herbst sach der
die gewisse Hoffnung gemacht worden / daß der
Herr in seiner Heimreiß werde zu Stessen durch
Eeeee iij kom.

Die Ver-
sach der
vnderlasse-
nen Schrei-
ben.

kommen/vnd vns dann besuchen. Was der Herr
solches ins Werck gerichte hätte / wäre vns des
Herrn Ankuft fürwahr sehr holdselig vnd an-
genehm gewest: vnd sonderlich mir vor andern:
Dann wie lieb vnd erwünscht mir des Herrn ge-
genwart gewesen wäre/wird der Herr ohn schwer
abnehmen können auß derjenigen Liebe/mir deren
ich dem Herrn außs höchste zugerhan vnd ver-
bunden. Der Herr wirds aber auch auß dem
schleffen/weil es das Ansehen / als wären mir we-
gen solchen weiten Wegs der vns von einander
scheydet / vnd ferre Entlegung der örther da wir
wohnen/gleichsam alle Gelegenheit abgeschritten
vnd benommen / mit dem Herrn hinfürö münd-
lich zu reden/welches wie tieffes mir zu Herzen ge-
het/ich hier nicht sagen mag. Vnderdessen wil ich
geduldig leiden was ich nit kan ändern noch we-
den. Dann mir zweiffelt nicht es werden wichtige
Vrsachen gewesen seyn / daß der Herr so wol sei-
nem Versprechen als vnserm langen Warten
dieses mals kein Gnügen leisten können. Ich selb/
nach dem ich wegen vielen wichtigen Vrsachen
mein Ampt vnd Professor Stell zu Stellen. Die
ich bis hero durch Gottes Gnad verwalter aufge-
geben vnd die vnderthänig begehre Entlassung
von dem Durchleuchtigen Hochgebornen Für-
sten vnd Herrn / Herrn Ludwigo Landgraffen in
Hessen/Graven zu Sagenelbogen/Dies/Ziegen-
hain vnd Rodda etc. Meinem gnädigen Herrn er-
halte/auch die mühsam weite Reys durch Beale-
tung Göttlicher Hülff vnd Beystands glücklich
vollendt / vnd widerum in meinem lieben Vater-
land angetanget: hat mich für nichts bessers vnd
liebers angesehen als daß ich die Züncklin vnserer
Liebe welche wegen ein Zeitlang Vnderlassung
der Brieff Wechslung halber versteckt gewesen/
widerum durch Erneuerung dieses Schreibens
erwecke. Als ich aber der Sachen fleißig nachge-
dacht/worvon ich dem Herrn schreiben wolle/oder
was das argument meines Brieffs seyn solle: sie-
he da ist mir zugefallen die neue vnd seltsame Ge-
schicht von dem Mutterbrunnen vnd dem darauff
erfolgten Keyfers Schmitt. Ich sage new/weil sie
sich erst vor zweyen Jahren begeben; Seltsam vnd
warhafftig/seltsam nenn ich sie / als welche kaum
ein Exempel thro gleich in der Welt gehabt. Der-
owegen so hat mich bedünckel/ich thue nicht vnrecht
daran / wann ich dieselbe nicht nur erwehlt / son-
dern auch beständig behelte / hiervon in diesem
Schreiben zu handeln.

Aber der Herr wird mich fragen was ich für
Vrsach gehabt habe daß ich dieselbe/als welche of-
fentlich getruete / ansezo öffentlich dem Herrn zu-
schreibe? Ich wilß kurg vnd deutlich sagen. Es
hat nicht nur die Liebe die wir vnder einander ha-
ben/sondern auch gegen andern vnd diejenige vn-
ter den Gelehrten welche neuer Sachen vnd War-
nehmungen begierig seynd / ins gemeln mit diese
Freiheit oder Kühheit gemacht vnd aufgejagt.
Mein Liebe zwar gegen dem Herrn / als welche
schon vor sechs Jahren angefangen / vnd bis auff
die jetzige Zeit beständig vnd vngedändert verble-
ben. Die Liebe aber auch gegen andern/ als der ich
nicht haben noch zugeben wolte/ daß solches wun-
derbare Werck Gottes ihnen länger verborgen
bleibe. Es seynd noch andere / aber meines Er-

achtens schlechte Vrsachen darzu kommen: vñ
der welchen diese nicht vnbillich die vornehmste
kan genennet werden / daß ich nemlich durch Ver-
berfandung dieser gegenwärtigen in Truck ver-
fertigten Epistel für die offensliche Überdrehung
vnd Dedication seiner andern Observation des
Andern Hunderts / welche handelt von Nachlaf-
fung des Päpsts / vnd dero Heylung auch ein
offentliches (wiewol schlechtes / vnd gegen des
Herrn verdienet vmb mich viel zu geringes) Ge-
zeugnuß der Danckbarkeit erweise. Welche Ob-
servation ich bekenn / daß ich längst hätte sollen
beantworten / aber es seynd immer zu andere Ur-
sachen/dienicht zu verachten / darzwischen kommen/
derenwegen mir mit dem Herrn schreiben zu wech-
seln bilieber hat. Es hat mich auch bewegt vnd an-
gerirret dieses Schreiben trucken zulassen der Der-
ter da wir beide wohnen ferne Entlegenheit / vnd
ihens auch die Vngewißheit des Orts / wo sich
der Herr erwan ansezo auffhalten möchte / vnd
weil ich besorgen müßte/wann ichs nur bloß schreib/
vnd nicht trucken lasse vnd übersände / es möchte
gar leicht geschehen/daß es etwa an einem Ort
liegen bliebe / oder vnder schlagen würde / welches
gar offtzugeschehen pfleger/sonderlich bey solchem
weiten Weg/wie vns solches die tägliche Exempla
lehren. Ich wil noch zur Zugab ein gedoppelt
Vrsach beysügen: Erstlich damit ich bey dem Le-
ser wegen des ein Zeitlang auffgeschobenen noch
übrigen dritten Buchs von der Agney vnd den
Aerzten mich vmb etwas entschuldige: Dann ob
ich mir schon nichts mehrers wünsche/als zu aller
forderst was ich öffentlich versprochen / auch auff
das eheste öffentlich halten möge: Jedoch so wilß
ich nicht was für Hindernissen (deren der verstan-
dige Leser eiliche nicht geringe ohn schwer wird
schleffen vnd abnehmen können) mir bis dahero
im Weg gelegen / daß ich meinem Versprechen
kein Gnügen hab leisten können. Wollte also der
wohlmeinende auffrichtige Leser diesen geringen
Verzug mir nicht für vngut auffnehmen: Ich
wil mich gelibes Geduldsstul stellen / vnd mit
Wucher bezahlen was ich wegen meines Ver-
spruchs schuldig worden/wann ich nur meine Sa-
chen ein wenig zuvor in ein Ordnung gebracht.
Die ander Vrsach ist/daß ich dem Leser ein gerin-
ges Muster weise/worauff er wird verheilen kön-
nen/was er an den folgenden Episteln die von mir
mit der Gottes Hülff zu seiner Zeit in einem ge-
druckten Buch sollen herauß kommen / zuerwar-
ten habe.

Vnd hindert mich hieran nichts was ich für
gewiß zuvor sehe/wie mich eiliche Nachweise Rüge-
ling werden außspöckeln / in dem sie erwan öffent-
lich mit vollem Mund schreyen werde / oder heim-
lich hin vnd wider außtragen vnd einschleiben / es
hätte mich nur der Ehrgeiz auch in Schriftten se-
hen zulassen hierzu gerrieben / thue nichts anders
als was schon gethan seye/vnd was schon von an-
dern längst in Truck außgegangen / ich suche
nur dardurch bey dem gemeinen Pöbel angesehen
zu werden vnd dergleichen. Aber es ist nicht nöthig
daß ich solchen Leuten weitläuffig Antwort ge-
be. Dann wer wolte nicht solche heimliche Feind
vnd feldselige Verläumbder sicher vnd mit vn-
erschrocknem Herzen vnd Gemüth verachten vnd
auff-

aufzulaufen? Dann wir sehen daß es gar oft zu-
 geschehen pfleget/ daß diejenige die eines andern
 Nahmen begehren vnd vermeynen zu vnterdrü-
 cken / eist an ihrer eignen Gefahr leyden / vnd also
 mit demjenigen wormit sie sündigen / auß gerech-
 tem Vrtheil selbst gestrafft werden; Was recht-
 schaffene / aufrichtige / tapffere Gemüther seynd
 die handeln offentlich vnd aufrichtig: Die andere
 vntersagen sich auch etwas / oder bringen bessers
 herfür / wann sie so tapffere Leuth sind / vnd stühen
 nicht das Liecht wie die Nachreulen / oder schweif-
 fen in der Finsternuß hin vnd her / vnd sehen wo sie
 rechtliche Leuth austragen vnd vnbillich verschwä-
 ren. Dieselbe aber zu beantworten hab ich mir
 dieses zu schreiben vorgenommen. Dann ich be-
 kenne daß ohne längsten / der vortrefliche Herr D.
 Daniel Sennertus auf der löblichen Hohen Schul
 zu Wittenberg Professor Publicus vnser geehr-
 ter Herr Schwager eben diese Geschichte in seinen
 Institutionibus Medicis stetig beschreiben. Aber
 vielleicht sind ihrer viel welche dasselbige treffliche
 Werck (dergleichen mir bishero keines in solcher
 Art zuhanden kommen) wil nicht sagen / nicht ge-
 lesen / sondern vielleicht nich mit Augen gesehen.
 Derowegen damit ich denselben zu gefallen sey /
 so hab ich nicht können vnterlassen eben solche Be-
 schicht auß ermelten Herrn Sennerti Institutioni-
 bus außzuschreiben / vnd dieselbe absonderlich in
 Truck kommen zu lassen / vnd vielen wissend zu ma-
 che: sondersich weil auch anderer vortreflicher Leut
 Exempla vorhanden / welche ebenmäßig in derglei-
 chen Sachen auch gehandelt. Es wolle Herr Sen-
 nertus mein geehrter Herr Schwager als meine
 Sonne seinen Glang mit ein wenig leihen / daß
 mir dieselben guten Beiteben vnd Erlaubnuß sol-
 che oft angezogene Geschichte / welche ich auß sei-
 nem hochansehnlichen Werck seiner Institutionu-
 num. vnd desselben 2. Buch / parte 1. c. 9. entlehnet /
 mit seinen eignen Worten beschreibē dürffte. Der-
 gestalt wird sich nicht allein der Herr mit außs
 allerhöchst verbündlich machen / sondern auch bey
 andern zu weichen vielleicht diß mein Schreiben
 kommen wird / verdienen / daß dieselbe ohne Zwei-
 fel dem Herrn ihme ins künfftig werden außs be-
 stellen befohlen seyn.

mit demselben die Haut der linken Seiten der
 Scham / daß das Kind in der Mutter vnd Haut
 verschlossen schier wie ein Sacl oder grosser län-
 ger Kürbis hervor gehangen / auch die Bewegung
 des Kindes hat können geföhlet vnd gesehen wer-
 den. Als dieses ihren Ehemann vnd die Verwand-
 te angefochten vnd betrübt gemacht / haben sie vn-
 ser Collegium vmb Rath ersucht. Weilen aber
 kein Hoffnung vorhanden daß das Kind welches
 nunmehr zettig sampt der Mutter in den Bauch
 hinein wider gebracht oder gesetzt / oder das Kind
 natürlicher weis zur Welt geböhren köndte wer-
 den / vnd wir auch gesehen / daß wann wir solches
 der Natur wolten allein überlassen / Mutter vnd
 Kind in Lebensgefahr würden gesetzt werden / ha-
 ben also erwiesen / daß kein ander Mittel zuhoffen
 oder zuerwarten als der Schnitt. Welches als so
 wol sie selbst als ihr Mann vnd Besreundte lei-
 lich verstanden / vnd leicht warnehmen können /
 daß die Hoffnung ihres Lebens eng beyßamen / ha-
 ben sie alle begehrt daß der Schnitt vorgenommen
 werde. Derowegen als den 21. Aprilis im Jahr
 1610. die Zeit der Geburt vorhanden / auch die
 Kindswochen die Mutter ergriffen / ist zu aller vor-
 derst Vnter vmb Hüßß angeruffen worden / dar-
 nach ist in beyßeyn Herrn Doctor Ernelli Herken-
 bachii vnd Herrn D. Tobiaz Tandleri als meiner
 Herrn Collegarum / wie auch Heinrich Silber-
 manns Oberheßßers in vnserer Kirchen / zweyen
 Wehemüthern / vnd etlichen andern ehrlichen Wet-
 tern vmb acht Uhr vor Mittag der Sonntag von
 dem Wundarzt Jeremia Trautman / dem der
 ander Wundarzt Christoff Seesh g. holßen / ver-
 richtet worden. Es ist aber die eussere Haut sampt
 der innern festen Haut geschnitten worden. Dann
 diese / die innere / so viel ich nach dem Gesicht hab
 vrtheilen können / war noch gang vnder der Haut /
 vnd köndte in dem Schnitt von der andern Haut
 augenscheinlich vnterscheiden werden. Daher die
 Mutter selber / welche anhero für die Haut hervor
 gebrochen / hat können geöhnet werden / sonder
 bahres Blutvergießen / auch nicht mit grossen
 Schmerzen / welches sie selbst hernach bekennet
 hat. Als nun die Mutter nach der Länge eröffnet
 worden / ist das Kind leichtlich sampt der Nach-
 geburt herauß gezogen worden: Ja es hat gleich-
 sam für sich selbst auß eygнем Erb einen Weg
 vnd Aufgang gesucht / vnd ist durch Vnter den
 nad frisch vnd gesund auß die Welt kommen.

Weilen aber keine Hoffnung war die Mutter
 in den vndern Leib wegen ihrer Grösse wider hin-
 ein zubringen / ist die Haut nach Abwaschung des
 Blutes mit einem taugentlichen gefortnen Wasser
 darüber gezogen vnd zugehäftet worden / doch ist
 die Mutter nicht gehäftet worden. Ob nun wol
 die Mutter mit keiner sonderbaren Engündung
 ergriffen / jedoch weil sie vor den Leib hervor häng /
 vnd vor dem Anwehen des eussern Lufts in Hei-
 lung der Wunden nicht befreyet war noch beschir-
 met köndte werden / ist sie gleichsam mit einer Ey-
 terigen Haut vmb die Lippen der Wunden über-
 zogen vnd bedeckt worden / welche doch nach dem
 Gebrauch taugentlicher Argnenen wider hinweg
 gebracht worden / vnd ist die Mutter wider rein
 worden / vnd hat sich in ihrem natürlichen Wesen
 vnd Gestalt vmb den vierzehenden Tag sehen las-
 sen vnd

ten vnd von Tag zu Tag in sich selbst gegangen /
bis sie zu ihrer natürlichen Gröſſe kommen. Aber
nach etlichen Tagen haben die Lippen der Wun-
den angefangen schwarz werden / vnd wann man
sie angerührt / lechtlich Blut von sich zu geben /
hat also der Brand anfangen ansetzen / also daß
man mit dem Eisen ohne Empfindlichkeit stücklin
von den Lippen hat können hinweg nehmen. Aber
als taugliche Arzneyen gebraucht worden / hat
alles solches Vbel aufgehört / vnd hat das Fleisch
vmb die Lippen der Wunden wider seit vorige
Farb bekommen / vnd ist wider zu recht gebracht
worden / ist auch die Wunden täglich enger wor-
den / so gar daß wir verhofft in wenig Tagen solle
die Wunden ganz zugeheylet seyn : vnd kaum
der geringste Zweifel mehr vorhanden war der
wider Erlangung völliger Gesundheit : aber als
sie den 16. May vmb vier Uhr nach Mittag auf-
serhalb des Bettes ein Zeitlang geseſſen / vnd sich
widerum in das Bett begeben hatte / hat ein Ohn-
macht sie ergriffen / vnd ist sie wider alles verhoff-
ten / in einer halben Stund / zweenfels ohn weit die
vmbstehende der Ohnmacht nicht recht bezogenet /
dann sie war arm / dahin gestorben. Nach dem
sie todt / damit wir eygentlich wissen ob alles rich-
tig in der Mutter gewesen / oder ob vielleicht ein
Fäulung darinn verborgen gewesen / welche ein
Vrsach solcher Ohnmacht vnd Sähen Todes hat-
te können seyn / so haben wir die Mutter geöffnet /
aber wir haben alles just vnd gut darinn gefun-
den. So lebet auch das Kind noch gesund vnd
frisch durch Gottes sonderbare Gnad. Dann ih-
me vnserm Gott allein hat die Mutter zugeschrie-
ben daß er ihr die Gnad gethan daß sie die ganze
Zeit über alle weil sie das Kind vnter ihrem Her-
zen getragen von vielerley gefährlichen Bewe-
gungen kernen Schwaden erlitten. Dann ob sie
gleich die Mutter außer dem Bauch hangend in
einer Schlingen getragen / hat sie doch denselben
in Verrichtung ihrer Haushgeschäften / welche
sie selbst auß Armuthen thun müssen / bald auff
den Schwengel bald auff ein andern Dre hin vnd
wider gelegt / nach dem sie dieses oder jenes Be-
schäft vnder handen gehabt. Seynd also des
Herrn Werck wunderlich : Bis hiehero Sennertus.

Ich hab in diesem 1612. Jahr im Meyen zu
Wittenberg in Herrn Doct. Sennerti Haus sol-
ches Kind / da es zweyer Monat alt war / gesehen /
welches frisch gnug von Kräfften war / doch alters
halben etwas kurz von Leib / wie auch etwas Zär-
ters / an dem erhabenen Theil der Stirnen ober
dem einen Aug hatte es ein Wundmahl / welches
war ein Denckmal der Wunden von dem Key-
fers Schnitte / durch welchen es war zur Welt
kommen.

Nun wil ich / mein Herr Fabrici, allhie nicht re-
den oder handeln mit dem Herrn von Rothwen-
digkeit des Keyser Schnitts / von desselben be-
schwerlichen Verrichtung / vnd Weiß wie es gesche-
hen soll / auch nicht von andern Sachen die man
ins gemein hieüber pflegt zu fragen. Dann wann
ich mich desselben vntersehen wolte / so würde die-
ses Schreiben die Schrancken eines Briefs zu
berschreiten : Vnd sind dieses gemeintlich sol-
che Sachen worüber gelehrte Leute jetziger Zeit sich

wenig mehr zweyen oder zanken : Einemahl
durch öftere Erfahrung solches alles gewiß vnd
vnzweifelig gemacht worden. Ich lehre mich viel
mehr zu dieser Geschichte / was sich darinnen zu-
getragen / vnd sehe auff das was Nachforschens
vnd erörterens würdig seyn mag.

Darumb so hat es mir beliebet den Herrn erst-
lich zu fragen ob der selbst / vermeine / ob dieser Mut-
terbruch durch Zerreiſung / oder allein durch Auf-
spannung des Peritonæi, oder der innern vnter-
Haut geschehen sey? Dann das was man beeder-
seits einwenden mag / ist vielleicht nicht gar nit-
gend für.

Daß es allein durch das Aufspannen oder er-
weitern der innern Haut oder Peritonæi gesche-
hen wann etwas ist vordurch mans erweisen kan /
so ist es gewiß das jenige gar deutlich vnd klar / daß
nemlich in dem Schnitt die vndere Haut von der
eußern augenscheinlich hat können vnterschieden
werden. Vnd warum wolte die innere Haut nicht
können so weit aufgedöhnt werden / da man doch
gar vielfältig war genommen / wie es bey den Was-
fersüchtigen auff allen Seiten vnd an allen Dr-
ten dermassen aufgespannet werde / daß sich ob
solcher Gröſſe des Laſts zuverwundern. Ich hab
selber vergangen 1611. Jahr zu Biesen ein Ty-
pothetam oder Sezer welchem der Bromensack
von dem dahin gestoffenen Wasser so groß als ein
Kopff aufgespannt war / ohn Schnitt durch Got-
tes Gnad geheylet. Vn was dar es viel / so lebet
man doch daß ein Teutsches Weib mit Rahmen
Dorothea in Welschland zu zweymahlen / oder
in zweyen Geburthen zwanzig Söhne geboren /
das eine mahl Neune das ander mahl Fuffe / wel-
che ihren großen Leib welcher bis auff die Knie
hinab gehangē an einer Schlingen oder in einem
Band das vmb den Hals vnd Schultern ange-
macht / hat zu tragen pflegen / wie nach Johanna
Francisco Mirandulano dem Fürsten vnd Lycopo-
thene Schenk in seinem Vierden Buch in der
162. Observation dessen gedenkt. Es seynd die
Pulsadern viel stärker vnd dicker als das Peri-
tonæum, nichts desto weniger seynd sie in dem A-
neurismate, wann sie in der Lasse durchgeschla-
gen / oder getroffen worden / so groß aufgespannt
als ein Gans Ey gefunden worden. Ja der Herr
hat selbst zu Bern in der Eydnoschafft im Jahr
1605. ein Aneurisma gesehen / vnd vor drey-
en Jahren naher Solodurn an mich geschrieben /
welches die ganze lincke Brust von dem Brust-
bein bis an den Hals eingenommen. Die Hirn-
schal ist ein hartes Wesen / noch lehret vns die Er-
fahrung / wie groß vnd weit dieselbe vnterweillens
bey den Kopff. Wassersüchtigen aufgespannt
werde.

Das aber das Peritonæum zerrissen worden
sey / könde vielleicht einer darauf schließen / weil
es auff den Strich der zu uert schnellenden Reiß-
flangen erfolgt ist. Ob diese Vrsach vnd Beweiß
thumb gnugsam / wird der Herr selber vntersuchen.
Wir kommet sie / wegen obangezogenen Vrsachen /
zweiffelhafft vor. Dann wann man schon auff das
höchste zugeben wolte / daß die innere Haut des
Peritonæi durch Schnellen oder Schlägen wäre
zerrissen worden / so bezogenets doch klärtlich die Ge-
schichte des geführten Schnitts / daß das eußere
Theil

Thell des Peritonæi gang vnverlegt geblieben / vñ
hinder hier nichts / wann einer vorwenden wolte /
es wäre die Haut / welche man nach Eröffnung der
euffern Haut gesehen hat / eine breite Haarwachs
des überzwerchen Mäufelns gewesen. Dann daß
ich alles anders übergehe / was sonst darwider kön-
te eingeführt werden / so beliebt mir das einig auff
die Bahn zubringen / welches an stat aller andern
gnugsam seyn wird. Nämlich daß die Haarwachs
der überzwerchen Mäufelns nicht allein in den
Männern bey dem Schambeln wegen der durch-
gehenden vñ absteigenden Saamengefäß gegen
dem Hóchbälgen vñ von daran wegen der auff-
steigenden aufwachsenden Gefäßen gegen dem
Drüßeln in dem Blaterhals: Sondern auch in
den Weibern / wegen des Durchgangs der zweyen
Nervosschen Proccels die von der Mutter hervor
gehen / vñ bis zum euffersten Theil des weiblichen
Bluts sich erstrecken / durch löcher werden. Da-
her vermahnet Casparus Bauhinus lib. 2. Theatr.
Anatom. cap. 3. gar geschickt vñ gelehrt / daß die
Weiber an dem Bruch könne durch den Schnitt
gehelet werden. Darinn so ist durch den Streich
der Reißstangen solches Loch lücker vñ weitet
worden / also daß die Mutter herauß gefallen vñ
doch die euffere Haut des Peritonæi gang geblie-
ben / darvon dieser Mutterbruch entstanden. Aber
hier von wird der Herr nach seinem hohen Ver-
stand Schärpfer wissen zu urtheilen / mir ist es gnug
daß ich hier von meine Meinung nur vmb etwas
zu Faden geschlagen.

Darnach so möcht ich gern daß mir der Herr
hierauff Antwort gebe Ob die Frau zuvor schwan-
ger sey geweest / ehe sie den Streich empfangen / oder
ob sie hernach erst schwanger worden / was der
Herr darvor halte? Ob zwar niemand besser hier-
auff antworten hätte können / als vor diesem die
Frau selber / jedoch getraw ich mir wol so viel hier-
von zu mutmassen / welches ich mit wenigem er-
klären wil. Es köndte vielleicht einer auß dem er-
weisen daß sie nicht zuvor wäre schwanger gewe-
sen / weil von einem solchen starken Streich der zu
ruckschnellenden Reißstangen 1. weder die lincke
Seiten der Scham auffgelauffen oder geschwol-
len / noch 2. ein frühzeitige oder vnfreundliche Ge-
burt oder abortus darauf erfolgt. Im Gegentheil
das sie erst hernach kaum hätte können schwanger
werden / scheint als wolt vns dasselbe die ohnzwei-
felige Verrenkung der Mutter durch den Streich
der Stangen selbst an die Hand geben vñ leh-
ren. Es sey dann geschehen / daß die Mutter nicht
gleich von dem Streich / sonder endlich erst nach
der Schwängerung sey auß seinem Ort außge-
trieben worden / welches der Wahrheit nicht vnähn-
lich scheint; sonderlich weil (wie es die Ge-
schichte mit sich bringt) nit gleich von dem Streich
an / sondern erst hernach ein Geschwulst auff der
lincken Seiten der Scham sich hat ansahen sehen
lassen. Der Herr wolle selber hie erklären welche
Meinung ihm am besten beliebt; Ich laß also im
Zweiffel gesetzt seyn.

Vielmehr so frag ich den Herrn sezo für das
dritte. Ob nicht der Herr vermein / in dem die Ge-
schwulst bey der Scham sich erzeiget vñ sehen las-
sen / daß durch ein taugenliches Band die Mut-
ter hätte können in dem Leib behalten / vñ daß sie

nicht weiter außser dem Leib hervor fiel / verfürct
werden? Mir zwar ist kein Zweifel es hätte vort
Anfang geschehen können / als der ich weiß was
senst taugenliche Bänder bey andern Brüchen
vermögen.

Dieses möcht ich mich auch berichten lassen /
warumb der Bruch langleich gewesen / vñ nicht
rind / wie es bey andern großwachenden We-
bern zuseyn pfleget? Ob es vielleicht darumb ge-
schehen / weil / in dem die Mutter für den Leib her-
auß gehangt / vñ die Schwäre der darinn befind-
enden Ding ihne vnder sich gezogen / das ober-
Theil desselben Bruchs zugespizet worden: oder
daß etwan das Kind in der Mutter nicht Ruge-
lecht sonder auffrecht gelegen.

Mir wäre auch lieb / wann mir der Herr sagte
ob er vermeinte daß kein Hoffnung einer natürli-
chen Geburt wäre gewesen? Mich zwar bedünck-
te die Herren Medici zu Wittenberg haben recht ge-
schlossen daß gar keine Hoffnung der natürlichen
Geburt vorhanden gewesen. Dann weil es of-
termahlen Mühe brauche ein Kind auß Mutter
Leib zu bringen / wann gleich die Mutter in ihrem
natürlichen Lager ist / auß Ursachen die die Me-
dicin vñ wider außgezeichnet haben / vñ son-
derlich in des Rosseti Büchlein vom Keyser
Schnitt Sect. 1. cap. 3. mit Fleiß zusammen gele-
sen worden; Wie vñ auß was Weiß wolte daß
das Kind in dem gegenwärtigen Zustand haben
können außgezogen werden? Hätte es nicht leicht
geschehen können / daß in währendem / zwar ver-
gebentlichen vnderstehen die Mutter durch so enge
Weg vñ Gång an ihren natürlichen Ort einzu-
richte / daß das Kind in Mutter Leib wäre erstickt /
die Mutter aber / wegen Heftigkeit des Schmer-
zens zu gleich zu Grund gegangen / vñ das Leben
darüber eingebüßet hätte? Derwegen weil sie ge-
sehen daß der Gebährerin alle andere Weg ver-
schlossen war / ohne der einige zweifelbare vñ ge-
fährliche durch den Keyser Schnitt / so haben
sie es für nöthig geachtet daß man mit demselben
der Gefahr entgegen gehe. Welches Galenus lib.
10. Meth. med. cap. 10. in dergleichen Zufällen
haben wil. Dann wie Aecius schreibt Tetrab. 4.
Serna. 1. cap. 120. Zulezt von dem Auffsatz oder E-
lephantias: Es ist ein Zeichen einer Freundlig-
keit vñ Gutthätigkeit / wann man auch in den
euffersten Zuständen doch alles versuche vñ zu
erfahren begehret / die Beschwerlichkeit des Zustan-
des zu begütigen.

Hier frag ich nicht von dem Heffen der Mut-
ter ob man dieselbe vernehen hätte können oder sol-
len? auch nicht von der Ursach der Haut / die ü-
ber die Lippen der Wunden in der Mutter gewach-
sen: Noch auch von dem darauf erfolgten Brand:
von welchem allem der Herr mir etwan einmahl
sein Meinung eröffnen wird können.

Nur dieses hat mir allein zum Beschluß zu fra-
gen beliebt / was der Herr vermein daß die Ursach
seye gewesen / daß weil es das Ansehen hatte / als
ob der geringste Zweifel nicht mehr vorhanden /
daß sie werde wider zu ihrer Gesundheit gelangen /
sie dennoch vnversehens mit einer Hertschwä-
che überfallen worden / vñ bald darauff Todts
verblichen? Ob vielleicht ein verborgens Gift in
den Gefäßen der Mutter gelegen (daß in der Höle
der

der Mutter hat man alles recht vnd natürlich ge-
gefunden) welches wie erstliches von den vorbesag-
ten/also auch die Dhmacht vnd materi der Dhm-
macht auch den vnverhofften Tode eingeführt vnd
verursacht. Vnd dieses seye von gegenwärtiger
Geschichte gnußsam geredt.

Jetzt wil ich ein andere Geschichte / weil sie glet-
ches Inhaltes/welche eben so seltsam vnd wunder-
bar/beneben viel älter als die vorig / als welche im
Jahr 1731. den 9. Decembris sich begeben/allhier
anfügen. Deren zwar nemlich Nicolans Polius in
seinem Hemerologio Silesiaco vnder dem De-
cember an ermeltem Tag kürzlich gedacht / wel-
che aber von Samuel Meigerio in seinem Nucleo
Histor. cap. 4. Class. 1. weittläufftiger vnd mit meh-
tern Umständen auff diese Weiß beschrieben
worden.

Zu Blesien/welches ein berühmte Stadt in der
Schlesien/hat ein armes Weib fünfzig Jahr
bey ihrem Mann im Ehestand gelebt / vnd neun
Kinder gebohren. Es hat sich aber begeben / daß
sie in der ersten Geburt wegen sehr grosser Unge-
dult vnd Widerspenstigkeit / von den Hebammen
vnd andern Weibern die zu gegen waren/verlassen
worden / vnd deswegen ihr selbst rathen vnd helf-
fen / vnd allein durch die Göttliche Hülff gebären
müssen. Dannhero ob sie gleich empfunde daß
ihr in dem vndern Leib etwas widriges oder ein
Schad begegnet vnd widerfahren / so hat sie noch
in der Ordnung nochmal einander nach natürlich
vnd glücklich ohne einigen Nachtheil durch Sor-
tes Gnad gebohren. Sie hat aber bald hernach /
den Schaden/den sie in der ersten Geburt empfän-
gen/bey der linken Seiten der Scham offmals
empfunden vnd wargenommen / daß ihr etwas
mittelmäßiger Größe vnder oder zwischen der
Haut auß dem Bauch hervor gefallen. als sie nun
ängstlich darüber worden / hat sie solches erstlich ih-
rem Mann/bald darauff auch den Weibern / wel-
chen sie wegen langer Kundschaft irauen dürffen/
verrathet vnd angesagt : aber sie hat kein andern
Rath oder Trost von ihnen empfangen / als sie
müsse Gott dem Allmächtigen das ganze Werk
befehlen vnd heimbstellen. Als sie solches gethan/
siehe so ist die Geschwulst täglich grösser worden/
hat zugelegt / daß sie endlich anzusehen war wie ein
schwere aufgeblasene Rinderblase. Ja sie ist end-
lich so groß worden/daß sie bis auff die Knye hin-
ab gehangen ; daher man vn schwer schliessen hat
können / in dem noch andere Merckzeichen darzu-
kommen / daß in solcher Blase ein lebendiges
Kind müsse verschlossen. Vnder dessen aber hat
die Frau grosse Schmerzen erlitten / wann sie si-
zen oder liegen wollen / dann sie mußte nicht ohne
grossen Schmerzen vnd Heulen solchen Last/wel-
cher wie ein Sacl hinunder gehangen hin vnd wi-
der heben vnd legen. Nach dem aber die Zeit der
Geburt herbey kommen / hat der Rath zu Blesien
(weil sie ein armes Weib war) sich ihrer angenom-
men / vnd besagten Zustands wegen mit Leib-
vnd Wundärzten / wie auch mit den erfahrenen
Hebammen vnd andern ehrlichen Weibern sich
vnderredt : vnd nach dem die Sachlang berat-
schlager vnd wol erwogen worden/hat man besun-
den / daß gar kein Hoffnung zur natürlichen Ge-
burt vorhanden / vnd daß man auff kein andere

Weiß so wol der Mutter als dem Kind zu Hülff
kommen könne/als allein durch Deffnung solcher
Geschwulst: Ob sie gleich alle bekent vnd besen-
get / daß sie dergleichen niemalen nichts weder ge-
sehen noch gehört haben. Endlich hat man den
Rath der Gebährerin geoffenbahret / welches sie
gütwillig auffgenommen / vnd sich gang vnd gar
dem Schirm vnd Willen Gottes ergeben / weil
sie selbst wol verstanden / daß ihr vnd dem Kind
andere nicht könne geholffen werden. Als nun in
solchem gefährlichen Zustand die benachbarte ih-
ro mit Vermahnen vnd trösten / ein Herr zuge-
sprochen/seynd der Medicus, die Wundärzte / die
Hebammen vnd andere ehrliche Weiber auff die
bestimbde Zeit zusammen kommen / vnd nach dem
der höchste vnd sein Göttliche Hülff angerufft
worden/haben sie die Geschwulst auffgeschnitten/
vnd das Kind / welches frisch vnd gesund / nach
vieler Mühe/Arbeit vnd Sorafate herauff gezo-
gen. Welches als die Umstehende seiner Mut-
ter / als wolten sie ihr Stück wünschen / gewiesen/
hat sie nur mit der Hand gewunden / man solt
es auß den Augen thun / vnd in die Wiegen legen.
Als es nun seinem Herrn Christo durch das
Wort der Widergeburt zugeführt / vnd geraufft
worden hat es ein halb Jahr hernach gelebt: Die
Mutter aber ist am dritte Tag nach dem Schnitt/
nach vielen aufgestandnen Schmerzen vnd Pla-
gen/seelig in dem Herrn entschlaffen.

Hier bitt ich / mein lieber Herr Fabrici / er wolle
mir das einig erklären / wie es doch habe seyn könn-
en: daß nach des Peritonæi Bruch oder Nach-
lassung oder Aufspannung / welche in der ersten
Geburt geschehen ist / die Mutter wider mit einem
Weydbruch nach dem Mutterbruch ergriffen vn
beschweret worden / vnd welches noch wunderli-
cher / daß sie acht mahl hernach ohne Schaden
glücklich gebohren.

Meint der Herr vielleicht der Schad des Peri-
tonæi seye nicht so groß gewesen / daß er zugeben
hätte / daß das Eingeweyd hätte können hinauf
fallen? Oder meint der Herr dasselbig seye mit der
Zeit verbessert vnd gang aufgehlet worden : vnd
seye hernach vielleicht durch einander Ursach/de-
ren in der Geschichte keine Meldung gethan wor-
den/wider erneuert worden. Ich kan nicht sehen
auff was für eine Seiten ich mich lencken solle.
Vnd soviel auch von dieser Geschichte. Auß die-
sem allem/mein lieber Herr Fabrici, hoff ich wer-
de gnußsam erhalten / daß ich nicht freventlicher
Weiß diesen Zustand vnd desselben geschichte / ein-
newen vnd seltsamen vngewonlichen genennet ha-
be. Wann dem Herrn noch das dritte Exempel
erwan in der Kunst vnd dessen practic begegnet /
oder der Herr einmal darvon gelesen hat / so bitt
ich er wolle mir solches nicht verhalten / sondern
auch mittheilen.

Anjeho ehe ich den Brief beschließe/will ich von
andern Sachen/die dem Herrn/wie ich vermehne/
nicht weniger angenehm werden seyn / etwas we-
nig zum Beschluß anhängen. Worzu mir ge-
nußsame Gelegenheit vnd Anlaß gegeben / die
halbjährtige lebliche Veränderung vnd Gespräch/
welches wir vor fünf Jahren mit einander ge-
habt/an welches/so oft ich gedencke (ich gedencke
aber vielmal daran) so ist es mir von Herzen leid
daß

Das ich dasselbe / wegen dem Herrn gnugsam be-
 kannten Ursachen / nicht hab länger können ge-
 niessen. Strenumalen kein Tag fürüber gangen
 ist / da ich entweder auß des Herrn Gespräch / das
 wir vntereinander gehabt / oder durch das Zit-
 schawen seiner Verrichtungen vnd Curen wä-
 re gelernt worden. Ob ich nun wol von vielen
 andern Sachen für dñmahl an den Herrn hätte
 schreiben können / wil ich doch dieselbe auf ein Sel-
 ten setzen / vnd auff ein andere bequemere Gelei-
 genheit verspahren / weil es mir dñmahl gefallen /
 etwas von dem Gebrauch des Mercurii in der
 Arzney zuschreiben. Dann wie hoch der Herr den
 selben schätze / wil ich hier nicht weitläufftig sagen.
 Das ich aber dieses sage / wird mir der Herr nicht
 verbleien / ich dörfte es auch nicht sonst nicht vn-
 derstehen / wann ich nicht wüßte daß der Herr selb-
 sten den rechten Mercurium mit seiner Salben
 vnd Pflaster vermischte / vnd denselben nicht al-
 lein zu den erharteren Geschwären vnd harten
 Knollen der Frangosen Kranckheit vnd Samen-
 süß / sondern auch wider die Frangosen selbst den
 Mercurium rechtschaffen vnd mit gutem Stück
 gebrauchte. Auch daß mit gleichem Stück der / wie
 man ins gemein denselben nennet Præcipitat seye
 gebrauchet worden / so wol innerlich als eusserlich
 zu den vnreinen Schäden die widerspänstiger Art
 vnd libel zu hehlen / daß ich nicht allein viel Pro-
 ben bey dem Herrn gesehen / sondern auch in mei-
 ner eignen / wie wol geringen præctie , die ich biß
 dahero durch Gottes Gnad geübet / erfahren vnd
 wargenommen. Welches ich vor diesem als ein
 geheimes Stück mir allein hätte können vorbehal-
 ten : jedoch weil mir vnverborgen ist / was für vn-
 rechtmäßige ja nãrrische Bruch etliche Hasser
 solche vorrẽffliche Arzney vnd andere Leut die
 gleichsam schlaffen solcher vngesund Meinung
 sind / vorhanden / hergegen des Herrn Freygebig-
 keit in Mittheilung auch der herrlichsten Arzney-
 en gegen mir sehr wol bekãndt / so hab ich dasselbe
 in meinem ersten Buch von der Medicin vnd dem
 Medico lib. 1. part. 2. sect. 5. cl. 3. cap. 7. Quæst.
 4. dist. 7. parag. 2. vnder des Herrn Nahmen ge-
 dencken wollen / bittend es wolle der Herr mir sol-
 ches zu gut halten.

Ob nun wol die Chymici auß dem Mercurio
 viel vnterschiedliche Arten der Arzneyen auß
 vnterschiedliche Zweck gericht / zubereiten vnd be-
 reiten / so wil ich von denselben allen allhier nichts /
 sondern von dem den sie Mercurium dulcem heis-
 sen / allein schreiben / welchen Crollius in seiner Ba-
 siliæ Chymica meines Exemplars in 130. Blatt
 der ersten Edition eine Arzney von den vornehm-
 sten vnd der Purgier Arzneyen recht vnd wol ge-
 nennet / als welche entweder für sich allein / oder mit
 andern Pilulis vermischet / alle schädliche Feuchtig-
 keiten in dem Menschlichen Leib mit der Wurzel
 außheilgt. Desselben Weiß zumachen oder zuberei-
 ten ist lang verborgen gelegen / vnd von Crollio
 durch das Wort Artificii Homogenei vmb et-
 was sürgemahlet vnd beschrieben worden. Deut-
 licher hat es Quercetanus an Tag gegeben in sei-
 ner Pelte Alexicaco cap. 7. pag. 411. im Leipziger
 Truck / vnd nach demselben der Author des Ty-
 rocini Chymici, vnderst newlich vnser Sennert-
 tus Institut. Medicin. lib. 5. part. 3. sect. 3. cap. 17.

An welchem Ort er so viel vnd vorrẽffliche Chy-
 mische Arzneyen beschreibet / dergleichen in andern
 Büchern / deren Titul über dñmassen groß vnd
 Pompos, kaum zu finden.

Die Weiß zumachen ist diese.

2. Des lebendigen Mercurii, 12. loth.

Mercurii sublimati. 18 loth.

Zerreib es mit einander auff einem Marmor /
 oder vermisch es in einem hölzern oder gläsern
 Mörser / biß sie wol vereinbart / vnd nichts vom le-
 bendigen Mercurio mehr gesehen wird. Solche
 schwarglechte Massam waschen etliche mit destil-
 lierten Wassern / biß alles vnrein hinweg / hernach
 wird es sublimirt in Sand. Nach der Sublima-
 tion so versuch das was auffgestigen. Dann wann
 es nicht wie eine Kreiden ganz vngeschmackt ist / so
 muß die Sublimation widerholet werden ; doch
 mit solchem Beding / daß dasjenige was auf dem
 Boden des Geschirrs nach der ersten vorherge-
 henden Sublimation hinderblieben / hinweg ge-
 than / vnd noch mehr lebendigen Mercurii darun-
 der vermischet werde / wie zuvor geschehen ; Kurz :
 Das Sublimiren ist so oft zu widerholen / so lang
 eine Schärpfe auff der Zungen an dem Sublimat
 gespührt wird. Merck aber auch : Daß so oft vn-
 der dem Sublimiren etwas von dem lebendigen
 Mercurio mit auffsteiget / der selbig allezeit fleißig
 von dem Sublimiren geschieden werden solle.

Er Purgiret oder reiniget gelind / vnd kan oh-
 ne Besorgung einiges Schadens gebraucht wer-
 den ; Welches sein hin vnd wider befallender Ge-
 brauch gnugsam lehret. Es wird für die junge von
 fünfzehnen biß zwanzig Bran / für die ältere aber
 von zwanzig biß vierzig Bran gegeben in Rosen-
 oder einem andern Zucker / oder in einem gebrad-
 ten Apffel / oder dergleichen etwas. Er wird in ein
 Krusten eingewickelt / oder mit dem Schleim von
 Arabischen Gummi Traganc , mit Zusatz eines
 destillierten Oehls / zu einem / zwey / drey oder mehr
 Diluten gemacht nach dessen Belieben der es ver-
 schreibt / oder der es gebrauchen wil. Es wird von
 etlichen Mercurius dulcis , von andern Mercu-
 rius vitæ, von etlichen auch Panichymago, Aquila
 celestis genennet. Man sagt von ihm / daß wann
 er etlich mahl nach einander gebraucht werde / daß
 er allein so lang Purgiret / biß nichts vnreines
 mehr im Leib übrig seye. Das ist sonst gewiß / daß
 von einerley Gewicht vnd doch etliche stärker / et-
 liche geringer gereiniget werden. Aber solches sie-
 her man bey andern Purgierenden Sachen auch.
 Es wird geglaubt daß es ein sonderbares eygent-
 liches Purgiermittel in der Wassersucht seye. Vnd
 wird vorgegeben / daß auf solchen Schlag ein Was-
 ser süchtiger seye zu recht gebracht worden. Nem-
 lich / erstlich seye er mit fünf vnd dreißig Bran des
 Mercurii dulcis etlich mahl gereiniget worden.
 Für das ander / so hab er alle Tag des Wassers
 von den Feld Cypres oder Iva Arthetica, mit dem
 rothen Victriol öhl saurlecht gemacht / drey Löffel
 voll genommen. Drittens so hab er alle Morgen
 vnd Abend wann er schlaffen gehen wollen / zwölff
 Bran des süßen Croci Martis in einem Löffel voll
 Leberwasser getruncken. Wie man das rothe Vi-
 triol öhl machen solle / ist auß der gemeinen Chy-
 micorum Bücher belang.

Der süße Crocus Martis wird also gemacht.

2. Eisen

Der Bes-
 brauch des
 lebendigen Mer-
 curii.

Der Bes-
 brauch des
 Præcipitatis.

Der Mer-
 curius dulcis.

Der sichere
 Gebrauch

1. Eisen oder Stahlblech / bestreiche sie mit dem Schwefelöl das durch ein Stöcken gemacht / oder in Wanglung desselben / mit Victriol öhl / stellt in Keller / so wird ein Crocus an den Blechen hangen: derselbe wann er abgeschaben wird / ist an Geschmack etwas süßlich: bestreich die Blech wider / vnd samble den Crocum bis die Blech gang zerfressen sind / auch kein Crocum mehr geben.

Diesen Crocum nennen sie die rechte Erquickung vnd Widerbringung der Leber. Ich bitte mein lieber Herr Fabrici, er wolle doch bey einem der mit den Franzosen behaffter mit vorbesagtem Mercurio ein Versuch mit Gelegenheit thun / vnd erfahren / was er in Verreibung solcher Kranckheit vermöge. Dann mir zweiffelt nicht / daß er von arten Kräfften werde seyn / solche Art der Kranckheit außzumilgen welches wann es von dem Herrn geschehe / so bitte ich er woll mich als bald vnderrichten wie es abgelauffen.

Aber ich muß einmal ein End daran machen:

Dann ich fürchte ohne das ich habe schon längst die Schrancken eines Briefs mit solcher Weitläufigkeit überschritten. Welches wann es viel leicht von mir geschehen / so hoffe ich doch es werde mir dieser Fehler von dem Herrn / vnd von allen andern / welchen dieser Brief vielleicht in die Hand kommen wird desto ehender vnd leichter verziehen werden / weil derselbe nicht von vnnützen leeren Dingen / sondern von nützlichen ernstlichen Sachen so viel mich bedünckt / zusammen geschrieben ist. Mein lieber Herr Fabrici der selbige seye sampt seinem gangen Hauswesen gegrüßet / vnd lebe der Herr / sampt allen denen / welchen dieser Brief zukommet / vnd von ihnen gelesen wird / glücklich vnd wol / vnd bleibe mir vnd meinen studiis fernere günstig vnd wol geneigt. Geben zu Breslaw in meiner Sautlerstuben den 1. Augusti

Im Jahr. 1612.

9

GUILHELMI FABRICII

von Hilden.

Schriftliche Antwort.

Auff die

EPISTOLAM

Oder

Sendschreiben.

Des vortrefflichen hochberühmten Herrn Michaelis Döringii von Breslaw vortrefflichen Doctoris der Arzney.

Von einem neuen / seltsamen / vnd wunderbarlichen vnd dem darauff zu seiner Zeit erfolgten Keyseris

Schnitt / in welchem

Viel vnd mancherley Sachen erzehlet werden von den Mutterkranckheiten / Anpflanzung der Todten Frucht / Mercurio vnd Antimonio.

A Rossachbarer sehr werther lieber Herr vnd Freund / gleich wie die zarte Pflanzlein wann man derselben Würcklin nicht vnderweilens begietset pflegen schnell weick zu werden vnd zu verderben: vnd vor diesem das Vestalische Feuer / wann man es nicht täglich erhält / endlich außlöschet; also auch die Freundschaft (welche wann sie warhafft vnd aufrichtig ist / bezeuget das noch etwas von der Göttlichen Liebe nach dem Fall in dem Menschen geblieben seye / welches alle Kräu- ter / ja die aller edelste Gestein weit überreffen) wann sie nicht oft mit Segenliebe oder Erzeugung Freundschaft / oder zum wenigsten mit Gespräch vnd Schreiben erhalten vnd foregepflanzet wird /

so wird sie weick / erkaltet gemählig / vnd erlöschet endlich: Ja die Christliche Liebe ist vnder den Christen selbst bey dieser schwierigen Welt schwach vnd krank. Aber dem sey wie ihm wolle / so hab ich das Widerspiel bey dem Herrn wargenommen. Daß wie wol wir wegen ferren Wegs dieselbe Freundschaft / die wir vor sechs Jahren mit einander angefangen (da der Herr auß sonderbarer Liebe vnd Zuueigung gegen mich / auß so weit entfernten Ört- thern vnd Landschafft mich zubesuchen in das Schweizer Land sich begeben / vnd mein aeringes Hauswesen hin zur Herberg erwehlet) selbst zu- gegen vnd mündlich nicht durch Schreiben aber gar selten zuerhalten oder zu erneuern Gelegen- heit haben / sieh ich doch das Gesträuch vnd Pflanzlein vnserer Freundschaft nicht weick werden